

Das Offenburger Tageblatt möchte mit „Wahlprüfsteinen“ die Entscheidung der Wähler erleichtern und hat den im Gemeinderat Hausach vertretenen Fraktionen drei Fragen gestellt, die wie folgt beantwortet wurden:

WAHLPRÜFSTEINE

ANTWORT AUF FRAGE 1 (TOBIAS KAMM)

An der Qualität der Kinderbetreuung in Hausach gibt es aus Sicht des Gemeinderats sicher nichts auszusetzen. Eher an der Quantität – die Betreuungszeiten sind sicher ausbaufähig. Wo hat Hausach in Sachen Kinderbetreuung Nachholbedarf? Welche Angebote würden Sie gerne ausbauen und wie soll das finanziert werden?



In Hausach haben wir drei Kindergärten, welche von zwei unterschiedlichen Trägern geführt werden. Alle drei Einrichtungen bieten ein unterschiedliches Betreuungsangebot an, wodurch wir in Hausach gut aufgestellt sind. In Hausach bekommt jedes Kind einen Platz ohne Warteliste und zu Kosten, welche unter dem Durchschnitt liegen.

Bei der Betreuung selbst gibt es nur Lob für die Erzieherinnen, welche eine sehr gute Arbeit mit und für unsere Kindern machen.

Bei den Betreuungszeiten könnte sicher noch hier und da etwas gefeilt werden. Hier ist die Betreuung am Montagnachmittag ein Thema, sowie die Angleichung der Bring- und Abholzeiten für alle Altersstufen.

Das bestehende Betreuungsangebot ist sehr vielfältig, so dass es keine „Versorgungslücke“ gibt. Über alternative oder ergänzende Angebote kann man immer nachdenken, sofern der Bedarf dafür da ist. Hier sind jedoch alle Eltern gefragt. Dies wurde erst kürzlich durch eine Bedarfserhebung abgefragt. Leider sind von den ausgegebenen Fragebögen nur 1/3 zurückgekommen. Auf dieser Basis ist es für die Verwaltung und den Gemeinderat schwer, den tatsächlichen Bedarf zu erkennen. Sollte sich bei der Auswertung der Fragebögen ein bestimmter Bedarf herausstellen, wird sich der Gemeinderat diesem nicht verschließen und das Thema konstruktiv beraten. Bei den Kosten ist natürlich auch klar, dass ein verlängertes oder individuelleres Betreuungsangebot mehr Geld kostet. Dies betrifft nicht nur die Stadtkasse, sondern auch die Familien in Form höherer Beiträge. Ob sich das dann jeder leisten kann und möchte, ist fraglich und entscheidet auch darüber, ob ein Betreuungsangebot angenommen wird oder nicht.

WAHLPRÜFSTEINE

ANTWORT AUF FRAGE 2 (JOERG ROTHE)

Der Wohnraum – vor allem der auch für Geringverdiener und Familien bezahlbare Wohnraum – wird knapp. Welche Möglichkeiten sehen Sie für die Stadt, dem entgegenzusteuern?



Grundsätzlich ist der Bund in der Pflicht, die Weichen für bezahlbaren Wohnraum zu stellen. Es müssen attraktive Förderprogramme angeboten werden, damit sozialer, selbstgenutzter und generationenübergreifender Wohnungsbau gestärkt und gefördert werden kann. Als neuer Kandidat für den Gemeinderat besteht meiner Meinung nach die Verantwortung der Kommune darin, den Bürger/innen die Nutzung und Ausführung von Renovierungs- bzw. Um- und Neu-bauten zu erleichtern. Für die Stadt sehe ich die Möglichkeit, dem Bedarf entsprechende Baugebiete mit Fristen zur Bebauungspflicht zur Verfügung zu stellen. Eine weitere Option ist, die Vorschriften im Bebauungsplan bei Neu- und Umbauten bedarfsgerechter auszulegen, damit Objekte von mehreren Generationen bewohnt werden können. Die Entwicklung von altersgerechtem Wohnraum und sozialem Wohnungsbau, wie z.B. das „Badenwerkareal“, sollte auch in Zukunft ein wichtiges Thema im Gemeinderat sein und weiter vorangetrieben werden. Um unnötigen Leerstand entgegenzuwirken, sollte die Stadt zusammen mit dem Gemeinderat betroffene Objekte analysieren und ggf. eine Kaufoption prüfen, um einen Einfluss auf die Stadtentwicklung zu haben.

WAHLPRÜFSTEINE

ANTORT AUF FRAGE 3 (JÜRGEN BUCHHOLZ)

Die Großprojekte Kinzigtal- und Freibad sowie das Schulzentrum werden viele finanzielle Mittel in den nächsten Jahren binden. Was kann und muss sich die Stadt noch leisten, und wo sehen Sie Einsparpotenzial?



Jürgen Buchholz

Als Erstes gilt es, die Großprojekte in einem angemessenen Kostenrahmen zu beenden. Während der Bauphase bedarf es voraussichtlich weiterer Abwägungen zwischen Kosten und Nutzen, deshalb gilt es hier klar zu unterscheiden, was wir uns noch leisten wollen und können. Unser Ziel ist es jedoch, die aktuellen Projekte so abzuschließen, dass alle notwendigen Bedürfnisse der Nutzer erfüllt werden.

Die investitionsfreundlichen Zinsen, Zuschusszusagen, die Rücklagen der Stadt und die gute Konjunktur sind nur einige Voraussetzungen, die diese Maßnahmen erst ermöglicht haben. Der hausacher Haushalt ist solide und beruht auf fundierten Zahlen. Bisher gibt es keine Anzeichen dafür, dass wir uns bestehende Dinge nicht mehr leisten können. Die bis in die nächsten Jahre andauernden Baumaßnahmen sind im mittelfristigen Haushaltsplan eingearbeitet und versprechen trotz der hohen Investition einen Handlungsspielraum für die Stadt.

Wir müssen vielmehr darauf achten, dass die großen bevorstehenden Aufgaben, wie z.B. die Digitalisierung und der Breitbandausbau situationsbezogen umgesetzt werden. Durch sinnvolle Lösungen können laufende Kosten und Investitionskosten reduziert werden. Bestehende Kooperationen im Feuerwehrwesen oder im Bauhof bringen uns und den Partnern jetzt schon finanzielle Vorteile. Durch eine verstärkte Zusammenarbeit im Mittelzentrum könnten noch weitere dieser Synergieeffekte geschaffen werden.